

»Also ich finde, er schmeckt wunderbar.« Helga trank ihr Glas in einem Zug leer. »Wenn noch mehr da ist, nehme ich noch etwas«, sagte sie kichernd und rieb sich über die spitze Nase. Ihre runden Wangen schimmerten rosig, doch das fliehende Kinn ließ sie reserviert erscheinen und machte sie wenig anziehend für die meisten Männer. Dabei hatte sie ein so einnehmendes Wesen, dass Eva sie vom ersten Moment an gemocht hatte. Und sie liebte es, dass Helga ihr Herz auf der Zunge trug.

Eva ließ sich von Johanna eine Limonade bringen. Sie hätte lieber ein Altbier getrunken, aber dafür würde es später noch Gelegenheit geben.

Helga lobte den Braten und den anschließenden Apfelkuchen in höchsten Tönen. Gert beteiligte sich irgendwann am Gespräch mit ihren Vätern, die über den Neuordnungsplan der Stadt Düsseldorf sprachen.

»Tamm verliert die Unterstützer«, sagte Walter Koll. Er zündete sich eine Zigarette an und fuhr mit der Hand über seine gewellten Haare. Er hatte einen dicken Wohlstandsbauch bekommen, wahrscheinlich war er in seinem Café sein bester Kunde. Mit der runden Brille und dem Anzug sah er aus wie ein Professor.

»Man sollte den Architekten seine Arbeit machen lassen ...«, warf ihr Vater ein. »... und ihn nicht wegen seiner NS-Vergangenheit kritisieren. Er ist einfach ein treuer Gefolgsmann – jetzt und früher.«

Helga stupste sie an. »Wir müssen nächsten Monat unbedingt wieder ins Kino gehen.«

»Was läuft diesmal?«, fragte Eva.

»Du wirst es nicht glauben!« Helga hielt beide Fäuste vors Kinn und sah sie an wie ein Schulmädchen, das vor Stolz platzte, weil es den Eltern gleich von seiner Eins erzählen wollte.

»Was denn? Dass Konrad Adenauer die Hauptrolle spielen wird?«

Gert lachte und drehte sich zu Eva um. »Das wäre was.« »Nein«, sagte Helga. »Der erste deutsche Farbfilm soll am 7. September ins Kino kommen.«

»Ein Farbfilm?«, fragte Gert überrascht.

»Ja, und stellt euch vor – mit Rudolf Prack und Sonja Ziemann.« In Helgas Augen lag ein schwärmerisches Glitzern. Sie war dem Schauspieler verfallen wie die meisten Kinobesucherinnen, dabei war er viel zu alt für Helga.

»Wie heißt der Film?«, fragte Gert.

»*Schwarzwaldmädel*.«

»Wieder so ein Heimatfilmquatsch. Da könnt ihr gern ohne mich reingehen.« Er wandte sich erneut den Männern zu.

»Komm«, sagte Eva. »Wir gehen in den Garten.«

Sie nahmen ihre Limonaden mit, legten eine Platte auf das Grammofon, das ihr Vater auf einem Tisch neben den Getränken und der Obstplatte platziert hatte, und stellten sich unter einen Baum. Einige Gäste hatten sich unter den zwei gepunkteten Sonnenschirmen versammelt. Die Julisonne strahlte vom Himmel, doch es war nicht zu heiß.

Helga erzählte, wie ihre kleinste Schwester mit dem Fahrrad hingefallen war und sich die Knie aufgeschürft hatte. Danach klagte sie darüber, dass sie sich die letzten beiden Tage in der Schneiderei die Finger wund gestochen hatte, weil sie den harten Stoff kaum bearbeiten konnte. »Ich bin einfach nicht dafür gemacht, ich würde viel lieber als Mannequin die schönsten Kleider präsentieren, als dicke Wintermäntel zu flicken.« Sie zog einen Schmollmund.

So sehr Eva es ihrer Freundin wünschte, sie glaubte nicht, dass irgendjemand Helga als Mannequin engagieren würde. »Dann musst du geschickt heiraten.«

»Ach ...« Helga seufzte. »Ich hab eben nicht so viel Glück wie du. Und da kommt dein Traumprinz.« Sie wies mit dem Kopf zu der Gruppe Männer, aus der sich Gert herausschälte und den Weg in ihre Richtung einschlug. Er hatte zwei Gläser Bier dabei.

»Da ist ja meine Hübsche«, sagte er und drückte Eva ein Glas Altbier in die Hand. Er wusste genau, dass sie lieber ein Alt als Sekt trank. »Freust du dich schon auf deine Ausbildung?«

»Ja.« Eva sah auf die Wiese, auf der sich am Rand ein Gänseblümchen vor dem gestrigen Rasenmäher gedrückt hatte. Sie hatte nie den Wunsch gehabt, Kinderpflegerin zu werden, aber heutzutage musste man nehmen, was man kriegen konnte. Ausbildungsstellen – vor allem für Frauen – waren rar und ihr Vater hatte seine Beziehungen spielen lassen, um ihr einen Platz zu sichern. Doch wenn sie an morgen dachte, kam das Grummeln in ihren Magen zurück. Vielleicht war es auch nur das Unbekannte, das ihr Bauchschmerzen bereitete.

»Sie wird dir helfen, wenn wir eigene Kinder haben werden«, fuhr Gert fort.

»Ich werde euch mal kurz allein lassen.« Helga zwinkerte Eva zu und spazierte zurück ins Haus.

Ihr Vater ging mit den Männern auf die Straße und zeigte ihnen sein neues Auto. Bewundernd umrundete ihr Onkel das Gefährt.

Gert schlenderte in den hinteren Teil des Gartens, sodass Eva sich genötigt fühlte, ihm zu folgen. »Gut möglich«, antwortete sie auf seinen Hinweis auf ihre eigenen Kinder, wobei sie sich noch nicht vorstellen konnte, ein Baby im Arm zu halten.

»Ich habe mit meinem Vater besprochen, dass ich nächstes Jahr die Konditorei übernehmen darf.«

»Das ist wunderbar.«

Gert nickte mit stolzer Miene. »Wir können in zwei Kammern über dem Café ziehen und dann werden wir uns zügig ein eigenes Haus kaufen. Es sind neue Bauvorhaben geplant. Wir werden die Ersten sein, die ein nagelneues Einfamilienhaus mit Garten besitzen werden.« Er strahlte. »Dort werden unsere Kinder schnell Spielkameraden finden.«

»Du scheinst schon alles durchdacht zu haben.«

»Daher sollten wir einen Termin für die Hochzeit festlegen.« Er griff nach ihrer Hand und zog sie hinter die Gartenhütte, in eine Nische zwischen Büschen und Koniferen, wo sie vor den Blicken der anderen geschützt waren. Sie lachte kurz auf, weil sie sich wie ein Schulmädchen fühlte, das einen Streich ausgeheckt hatte.

Er hob sie hoch und setzte sie auf die hüfthohe Mauer, die die Grenze zum Nachbargrundstück markierte. Er nahm ihr das Bier aus der Hand und plazierte beide Gläser auf dem Boden. Dann stellte er sich vor sie und fuhr mit den Fingern in ihren Nacken. »Ich will nicht mehr länger warten, Eva«, hauchte er und küsste sie gierig. Er schmeckte nach Alkohol und Zigaretten. Seine eine Hand nestelte an den Knöpfen in ihrem Rücken, die andere zog ihr Kleid hoch.

Evas Knie wurden weich. Nicht jetzt, nicht hier. Sie konnte das nicht. Wollte es nicht. Sie hatte sich vor diesem Moment gefürchtet, dachte, sie hätte noch Zeit bis zur Hochzeit.

Eva stieß ihn sachte von sich. »Gert, nicht«, sagte sie, doch er presste seine Lippen wieder auf ihre. Gierig, verlangend, seine Zunge drang tief in ihren Mund ein.

»Lass mich nicht länger warten. Wenn wir gleich einen Termin machen, ist alles nur noch pro forma. Ich heirate dich natürlich auch, wenn du schwanger bist.« Er lachte auf. Er glaubte wohl, er hätte einen unglaublich guten Witz gerissen.

Eva rutschte von der Mauer herunter und strich ihr Kleid glatt. »So weit kommt es noch. Alles schön der Reihe nach.«

Er zog die Stirn in Falten. »Ich dachte, nur deine Mutter wäre so streng katholisch.«

»Das hat doch damit nichts zu tun.«

»Dann zier dich nicht so.« Er drückte sie an die Mauer und küsste sie erneut. Wieder machte sie sich von ihm los. Sie schnappte nach Luft. »Ich glaube, du hast zu viel getrunken«, sagte sie und zwängte sich an ihm vorbei.

Schnellen Schrittes lief sie zurück zum Haus und schlich sich drinnen die Treppe hinauf. Zum Glück beachtete sie kei-